

unlimited 31

**MARY
HALVORSON
ribbons of
Euphoria**

**10.-12.11.17
W E LS/at**

Eintrittspreise

Festivalpass € 85 | ermäßigt* € 71 | Mitglieder** € 59

Tageskarten

Freitag € 29 | ermäßigt* € 25 | Mitglieder** € 21

Samstag € 33 | ermäßigt* € 28 | Mitglieder** € 24

Sonntag € 29 | ermäßigt* € 25 | Mitglieder** € 21

Der Eintritt zu den Nachmittagskonzerten ist frei.

Eine begrenzte Anzahl an Festivalpässen kann zum Stückpreis von € 49 unter spezialtickets@gmx.at angefragt werden. Mit dieser Aktion wollen wir vor allem (jüngere) musikinteressierte Menschen ansprechen, deren finanzielle Lage und/oder soziale Situation den Besuch des Festivals ansonsten nicht erlauben würde. Die Verteilung erfolgt mysteriös, virtuell und anonym.

* Ermäßigung für SchülerInnen, StudentInnen, Zivil- und Präsenzdiener, Arbeitslose, Karenzierte, Pensionierte sowie für Ö1-Club-Mitglieder und InhaberInnen der AK-Leistungskarte (nur mit Ausweis und nur an der Abendkasse).

** Für Mitglieder des Kulturvereins waschaecht (Jahresbeitrag € 25 | € 12) sind die Eintrittspreise bei Veranstaltungen um mindestens 10% ermäßigt. Sie können für das Jahr 2018 ab 10. November 2017 Mitglied werden und schon heuer die Ermäßigungen in Anspruch nehmen. Jahreskarten für 2018 sind erst ab Jänner 2018 erhältlich.

Reservierungen

musicunlimited.at

Vorverkauf

Wels: Neugebauer

Wien: Substance

Unterkunft

Hotelinformationen via Wels Info, Tel. +43 (0)7242 67722-22

Schlafsacklager für ca. 30 Personen steht kostenlos zur Verfügung. Anmeldung wird angeraten.

Veranstalter

Kulturverein waschaecht Wels

in Kooperation mit dem Betriebsverein Alter Schl8hof

Dragonerstraße 22, 4600 Wels

Kontakt: Wolfgang Wasserbauer, Florian Walter

Tel. +43 (0)7242 56375 oder 67284 oder +43 (0) 676 6433314

info@musicunlimited.at

www.musicunlimited.at

www.facebook.com/festivalmusicunlimitedwels

Gruß & Dank

Mary Halvorson, Schelter & Giesecke Leipzig, Jürgen Wettig, Doris Bauer, Johann Reindl-Schwaighofer, Peter Gannushkin, Post Yuubin, Felix Fellingner & freistil, Wolf Lobo Eisberg, Martin Hiptmair, Stefan Haslinger, Peter Neuhäuser, PV Magistrat Wels, BFI Frauenwerkstatt, Theresia Meindl, Anna Rieder, Elfi Sonnberger, Rudolf Stöger Müller, D22, Freiwillige Feuerwehr Wels, MKH Crew, Ottensheim Crew, Klangfestival Gallneukirchen Crew, pro.viele, all best boys & girls in tha house, sowie Falb, Stöger, Dieb13, Roisz, Castello, Huber, Fischer, Pinter, Klammer, Neumayer, Altenbuchner, Oberlechner.

Impressum

F.d.l.v. Kulturverein waschaecht,
Dragonerstraße 22, A-4600 Wels.

Übersetzungen, Texte, Textzusammenfassungen, Korrekturen: Post Yuubin,
Felix Fellingner, Florian Walter, Wolfgang Federmair, Wolfgang Wasserbauer

Layout: Zachhuber & Schagerl, Amstetten

Druck: print24.at

Auflage: 5.000 Stück

Bankverbindung / feel free to make us rich:

Allgemeine Sparkasse Oberösterreich,
AT42 2032 0103 0000 0981 ASPKAT2LXXX

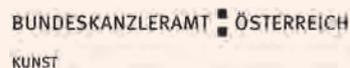




Foto: Peter Gannushkin

**Anger, he smiles,
Towering in shiny metallic purple armour
Queen Jealousy, envy waits behind him
Her fiery green gown sneers at the grassy ground**

**Blue are the life-giving waters taken for granted,
They quietly understand
Once happy turquoise armies lay opposite ready,
But wonder why the fight is on
But they're all bold as love, yeah, they're all bold as love
Yeah, they're all bold as love
Just ask the axis**

**My red is so confident that he flashes trophies of war,
And ribbons of euphoria
Orange is young, full of daring,
But very unsteady for the first go round
My yellow in this case is not so mellow
In fact I'm trying to say it's frightened like me
And all these emotions of mine keep holding me from, eh,
Giving my life to a rainbow like you
But, I'm bold as love, yeah, I'm bold as love
Yeah, yeah
Well I'm bold, bold as love (hear me talking, girl)
I'm bold as love
Just ask the axis (he knows everything)
Yeah,
Yeah,
Yeah!**

(Lyrics from Jimi Hendrix – Axis: Bold as Love)

When I was eleven years old I discovered Jimi Hendrix, and my mind was sufficiently blown to the point where I went out and bought a Fender Stratocaster and a Hendrix guitar tablature book and started learning all the songs. Even in my teens when I started playing jazz and got really into Wes Montgomery and Derek Bailey, I still thought of Hendrix as the root. My high school yearbook quote was from the song “1983 (A Merman I Should Turn to Be)”. The older I got, the more I realized this was not a unique experience. The number of guitarists spanning several generations who name Hendrix as their entry point to the instrument is pretty staggering. I remember being teased by one guitarist friend, in his 60s, who also started playing guitar because of Hendrix: “Yeah, but when I started, Hendrix was performing live, and when you started, he was already classic rock!”

Most music we love, no matter how formative, doesn't tend to stay in heavy rotation for 25 years straight. You need a break sooner or later, and so in recent years I haven't been listening to Hendrix very often. Then one day a few years ago I came across “Axis: Bold as Love” and decided to blast it. I had one of those euphoric moments of rediscovery with a lost record that you still know by heart. I immediately called up violist Jessica Pavone and said: “We have to cover ‘Bold as Love’ in our duo project!” Hearing Hendrix's guitar line transported to Pavone's beautifully distorted viola only made me realize the pervasive nature of his influence, not only to several generations of guitarists, but to several generations of musicians, on any instrument. And in fact, 2017 is the 50th anniversary of “Axis: Bold as Love”, which makes it an auspicious time to commemorate Hendrix and celebrate the diversity of the guitar.

There are more than ten guitarists on the Wels unlimited festival this year, representing many styles of music, woven together with several non-guitar groups. Every day you will hear at least three incredible guitarists, each coming from drastically different places and approaching the instrument in a very personal way. I have no idea if they all love Jimi Hendrix, but my guess is probably most of them do. A quick internet search reveals that the colors in Hendrix's “Ribbons of Euphoria” are purported to mean many different things, from synesthesia to emotions to psychedelia, but in the context of this festival I am thinking of it as a metaphor for the multitude of musical styles and ideas which are represented this weekend, and the wonderfully varied results of many creative minds all drawing from the same canvas.

Mary Halvorson

The Wind Cries Mary

„**S**olidarität ist die Zärtlichkeit der Völker.“ Ernesto Rafael Guevara de la Serna haben wir dieses Zitat zu verdanken. Müssen wir denn wieder zurück in die 80er des letzten Jahrhunderts, geht es tatsächlich wieder darum, Friedensdemonstrationen zu organisieren, zu betonen, dass Rüstungsausgaben einer zielorientierten Sozialpolitik im Weg stehen, dass sich doch bitte die Völker united sollen oder wie Frederic Rzewski eine Komposition nannte: „the people united will never be defeated“?

Unlimited-Festival, Ausgabe Nummer 31. Grenzenlose Programmierung, grenzenlose Hingabe, grenzenlose Begeisterung: Nach wie vor möchten wir als OrganisatorInnen ein Hörfest der Freude anbieten, allerdings eines, das sich reibt und das aufwühlt, das zu Diskussionen führt, Diskurse anstachelt und herausfordernd über die Tellerränder der Konventionen hinausblickt. Die lachenden Außenseiter sollen hier ein Podium finden, das deren Weltsicht in den Mittelpunkt des Geschehens rückt. Genres möglichst offen zu betrachten war immer ein Ziel des unlimited-Festivals: Ist es Jazz? Ist es Avantgarde? Ist es Rock? Ist es Pop? Völlig egal. Vor allem in Randbereichen finden wir möglicherweise alle erdenklichen Musiken aller Kulturen der Welt wieder. Dort wollen wir hin, denn: Überraschungen wären schön!

Es freut uns, dass wir nach Jahren die Zusammenarbeit mit unserem einstigen Haus- und Hof(Typo)Grafiker wiederaufnehmen konnten, der schon das Plakat des ersten unlimited-Festivals gestaltet hatte. Die besten Grüße gehen hiermit an Schelter und Giesecke, Lllleipzig, mittlerweile Leibzich.

Mary Halvorson kennen wir seit 2005, als sie auf Einladung von Larry Ochs im Trio Convulsant mit Trevor Dunn und Ches Smith musizierte. In meiner Erinnerung staunten viele nicht schlecht, als sie die noch sehr jugendlich wirkende Frau mit ihrer großen Gitarre erstmals spielen hörten. Musikalisch impulsiv, vertrackt und laut, jedoch zurückhaltend und unaufgeregt in ihrem Auftreten, so oder zumindest so ähnlich wird sie vom Publikum auch heute noch gesehen.

Viele Male ist Mary seither in Wels aufgetreten, immer in Zusammenhängen, die man getrost als spannend bezeichnen kann.

Die Entscheidung, Mary Halvorson zu fragen, ob sie die 31. Ausgabe des Festivals kuratieren möchte, fiel uns OrganisatorInnen nicht schwer, passt sie doch so ziemlich genau in das moderne Weltbild der stilistisch offenen MusikerInnenpersönlichkeit, die von Grenzen am besten nichts hören und auch nichts sehen möchte. Ich denke, durch ihre Programmauswahl hat Mary Halvorson eindrucksvoll bestätigt, dass sie Repräsentantin einer pluralistischen, musikalischen Weltsicht mit bemerkenswertem Horizont ist.

„The Wind Cries Mary“, würde mit Gewissheit Jimi Hendrix jetzt einwerfen. Recht hat er!

Mary Halvorson Spiderweb

von Wolf Kampmann

Die Entwicklung der elektrischen Gitarre hat in den vergangenen drei Jahrzehnten eine lange Kammwanderung beschritten, die aber mit Gitarristen wie Bill Frisell, Elliott Sharp, Marc Ribot oder Nels Cline zu einem vorläufigen Höhepunkt gekommen ist. Und jetzt? Vielleicht ist es ja nur folgerichtig, dass jetzt eine Frau das Vehikel mit den sechs Zügeln in die Hand nimmt.

Mary Halvorson hat einen sehr speziellen Stil, den sie in unterschiedlichste Kontexte einbringt. Seit einem guten Jahr dutzend ist sie in eine Vielzahl von Bands und Projekten involviert, die von Duo-Konstellationen – etwa mit Bassist Stephan Crump – bis zu ihrem prominent besetzten Octet reichen. Innerhalb dieser immer weiter auseinanderdriftenden Grenzen ist und bleibt sie absolut unvorhersehbar. Ein ganzes Bündel von Stilen, Haltungen und Erfahrungen, von traditioneller Jazz-Gitarre über freie Improvisation, aber auch Country Music, Ambient und Hardcore fließen in ihrer Spielweise zusammen. Manchmal entschwebt sie abstrakt in die Regionen von Derek Bailey, dann wieder lässt sie es krachen wie Bob Mould zu besten Zeiten

von Hüsker Dü, oder ihre Kompositionen gleichen utopischen Ideal-Landschaften wie jüngst auf ihrer Oktett-CD „Away With You“. Mit dem Chicagoer Drum-Wizard Weasel Walter und Trompeter Peter Evans frönt sie elektronisch eingefärbtem Hardcore, in den Young Philadelphians huldigt sie gemeinsam mit Marc Ribot, Jamaaladeen Tacuma und Grant Calvin Weston dem Disco-Soul der 1970er Jahre. Aktuell ist sie auf der CD „Err Guitar“ zu hören, die ihr Freund und Kollege Elliott Sharp in zwei separaten Sessions mit ihr und Marc Ribot einspielte. Ihre Musik ist wie ein offener Stadtplan, innerhalb dessen Spinnennetz von unendlichen Bewegungsmöglichkeiten man schnell die Orientierung verlieren kann. Wie bei dem Spiel Scotland Yard versuchen wir sie zu greifen, doch Mrs. X hat einen glasklaren Fokus. „Für mich ist das alles Ausdruck ein und derselben Welt. Wenn ich von Projekt zu Projekt springe, fühlt es sich nicht an, als würde ich permanent den Gang wechseln. Vielfalt ist mir wichtig. Ich lege mich ungern fest, brauche immer neue Herausforderungen. Je größer die Bandbreite der Musik, desto besser. Und doch will ich einen Weg finden, wie ich all diese Erfahrungen in mir selbst logisch ineinander fügen kann. Meine Stimme führt durch all diese unterschiedlichen Aspekte, ohne dass ich meine Identität wechseln müsste. Ich will als Musikerin wachsen und lernen. Dazu ist diese Vielfalt notwendig.“

Nun besteht ja ein grundsätzliches Problem des Jazz darin, dass Projekte wenig Beständigkeit haben, Bands selten Gelegenheit haben, sich eine langfristige Gruppenidentität zuzulegen und musikalische Vielfalt sich bedauerlicher Weise umgekehrt proportional zur öffentlichen Wahrnehmbarkeit ihres jeweiligen Protagonisten verhält. Ein Musiker wie John Zorn mag zeigen, dass diese Formel nicht notwendigerweise auf einem Naturgesetz basiert, doch selbst dessen



Foto: Cisco Bradley

Mythos nutzt sich ab. Mary Halvorson hat jedenfalls noch keine Angst, sich auf der beharrlichen Ausschau nach Anerkennung in alle Richtungen zu verlieren. „Solange ich die Musik spiele, die ich liebe, ist es eher umgekehrt. Selbst wenn es von außen erscheint, als wären das entgegengesetzte Positionen, bedeutet es mir viel, an all diesen unterschiedlichen Punkten zu spüren, das bin ich.“ Fragt man sie, wie sie diese Musik beschreiben würde, winkt sie ab. Es sei wie bei allen anderen Musikern auch. Sie habe mit Jazz begonnen, startete die Zusammenarbeit mit einem bestimmten Musiker, durch den lerne man einen weiteren kennen, über diesen wieder einen anderen, und mit jedem erweitere sich das musikalische Spektrum. Sie fühle sich nicht zu irgendeinem speziellen Stil hingezogen und treffe keine bewusste Entscheidung, in diese oder jene Richtung tiefer einzudringen. Die Ausweitung ihres Aktionsfeldes ergebe sich eher langsam. Aber sie vertraut auf ihre Sensoren. „In jedem Genre gibt es gute und schlechte Musik. Man muss sie nur finden. Ich suche nach Inspiration. Die stellt sich allerdings oft erst ein, wenn man sich bewusst auf eine Sache einlässt.“

Womit sich wieder die gute alte Frage auftut: Wo beginnt der Jazz und wo hört er auf? Sicher gilt Mary Halvorson als Jazzmusikerin. Sie arbeitet mit anderen Jazzmusikern, wird auf Jazzfestivals gebucht, und auf einschlägigen Downloadportalen sind ihre Alben mit dem Attribut „Jazz“ versehen. Dabei ist Jazz längst nur ein Teil ihres gigantischen Spektrums von Ausdrucksmöglichkeiten. Wenn man sich die neuesten Produktionen der Gitarristin mit Sharp oder ihrem Octet anhört, wird da zwar viel improvisiert, aber mit Jazz hat das nur bedingt etwas

gemein. Nun versieht uns ja das Wörterbuch der Gegenwart mit dem schönen Präfix „Post“, womit in diesem Fall keine Zustellagentur gemeint ist, sondern der prophylaktische Hinweis auf ein reziprokes Verhältnis des Akteurs oder seiner Klientel zum Kernbegriff. Mary Halvorson sind derlei Zuschreibungen und Einordnungen indes völlig egal. „Manche Leute nennen es Jazz, andere scheuen den Begriff Jazz – mich interessiert das überhaupt nicht. Ich spiele, was ich spielen will, die passenden Bezeichnungen überlasse ich anderen. Ich spiele definitiv keinen Jazz im traditionellen Sinn dieses Genres, muss aber einräumen, dass es anfangs von dieser Sprache kam. Wenn es überhaupt einen Ort gibt, an dem ich meine Musik verankern kann, dann ist es Jazz. Ich muss gestehen, dass ich gegenwärtig Jazz-Standards auf der Gitarre übe. Auch das gehört für mich dazu, meine Basis zu erweitern. Sagen wir es mal so, egal ob ich Jazz spiele oder nicht, fühle ich mich dieser Sprache nah. Und selbst wenn ich keinen Jazz spiele, ist es doch Musik, die ich sehr liebe.“

Vielleicht kann man ihre Sicht auf den Jazz ja mit expressionistischen Malern vergleichen, die sich auch an Vorlagen aus der Renaissance übten, ohne dass man sie gleich als Präraffaeliten bezeichnet hätte. Mit ihrem Instrument ging es Mary Halvorson ähnlich wie mit ihrer stilistischen Ausrichtung. Zur Gitarre kam sie auf einem Umweg. Ursprünglich hatte sie Geige gelernt. „Ich erinnere mich an einen Tag in der Grundschule. Wir saßen im Kreis, eine Frau kam mit ein paar akustischen Gitarren rein und begann uns alle möglichen Akkorde zu erklären. Das gefiel mir. Mit Geige hatte ich angefangen, als ich sechs oder sieben war. Ich hatte aber keine Lust mehr, in Orchestern zu spie-

len. Die Idee der Gitarre ließ mich nicht mehr los. Etwa zur selben Zeit entdeckte ich Rockmusik. Vor allem Jimi Hendrix hatte es mir angetan. Ich suchte nach etwas anderem, als die Geige mir geben konnte.“

Seitdem ist sie auf der Suche. Mit jedem Album, jedem Konzert, jeder Session setzt sie ihren Weg zu jenem mystischen Ort fort, an dem sie bisher noch nicht gewesen ist. Ihre Hörer lässt sie an dieser Reise teilhaben. Und mit jedem Schritt, den sie zurücklegt, verändert sich die Linie ihres Horizonts. Die Bodenhaftung kommt ihr auf diesem Trip nicht abhanden. „Es wäre sicher schön, wenn ich jedes Mal etwas Neues entdecken oder noch besser erfinden könnte, aber diese Momente stellen sich nur sehr unzuverlässig ein. Es gelingt ja nicht einmal ununterbrochen, sich mit dem Augenblick oder dem Ort kurzzuschließen. Die Wirklichkeit sieht leider anders aus. Manchmal hat man eine Offenbarung, an bestimmten Tagen ist man kreativer als an anderen, und ich versuche natürlich immer mein Bestes, um so kreativ wie möglich zu sein. Aber es wäre unehrlich zu behaupten, dass das immer gelingen würde.“

Egal, was oder mit wem oder auf welchem Energielevel sie spielt, eine wichtige Grundlage und somit auch ein verbindendes Moment all ihrer Exkursionen ist die Erfahrung der Zusammenarbeit mit Anthony Braxton am Anfang ihrer Laufbahn, die sie gelegentlich auffrischt. „Er war mein Lehrer und wird für immer einer der Hauptgründe bleiben, warum ich überhaupt musiziere. Alles, was ich tue, ist irgendwie von Anthony Braxton inspiriert. Er gehört zu den offensten und lustigsten Menschen, die mir je begegnet sind, und er ermutigt seine Studenten, jede Art von Musik zu spielen, die sie in sich hören. Er hat mich von Anfang an unterstützt, alle Regeln in den Wind zu schießen und meinen eigenen Kanon aufzustellen.“

Mary Halvorson genießt ja nicht nur wegen ihrer introvertiert expressiven Stilistik eine besondere Stellung innerhalb der Gemeinde der Jazzgitarristen, sondern – man kann es leider nicht anders sagen – auch weil sie eine Frau ist. Saxofonistinnen, Pianistinnen, Trompeterinnen, selbst Schlagzeugerinnen und Posaunistinnen gehören seit geraumer Zeit zum gewohnten Bild des Jazz. Die elektrische Gitarre hingegen ist nach wie vor fest in Männerhand. Sie lässt einen kurzen Seufzer vernehmen, um sofort gewinnend zu lächeln. „Als ich als Teenager begann, Jazzgitarre zu spielen, war es für mich tatsächlich sehr schwer, ernst genommen zu werden. Ich weiß aber nicht, ob das gitarrenspezifisch war, oder ob es einfach nur daran lag, dass sich in diesen Jazz-Summer Camps überhaupt fast nur Jungs rumtrieben. Da gab es kaum auf irgendeinem Instrument Frauen. Sicher musste ich härter kämpfen als die Jungs in meiner Umgebung, aber ich muss auch zugeben, dass ich weder sonderlich gut war noch die nötige Selbstsicherheit hatte. Irgendwann spielte diese Kombination aus Hindernissen aber keine Rolle mehr. Seither hat sich viel getan. Inzwischen ist es gar nicht mehr ungewöhnlich, in Bands zu spielen, in denen die Frauen in der Überzahl sind. Auf der Gitarre sind Frauen immer noch stärker in der Minderheit als auf anderen Instrumenten, aber ich sehe immer mehr junge Frauen, die Gitarre studieren. In der Rockwelt gibt es bereits ungleich mehr Gitarristinnen. Hoffen wir, dass das auf den Jazz abfärbt. Ich weiß nicht, warum das so lange dauert.“

Mit Bratschistin Jessica Pavone, Saxofonistin Ingrid Laubrock oder Pianistin Kris Davis verbindet Mary Halvorson eine lange, enge Zusammenarbeit. Auf besagter Octet-CD spielt neben Ingrid Laubrock auch die Pedal Steel Gitarristin Susan Alcorn mit, aber um Genderproporz geht es hier ebenso wenig wie auf Sharps Album „Err Guitar“. Viel mehr legt sie wie eingangs ausgeführt Wert auf eine möglichst große

Vielfalt der Idiome bei anstrengenswerter Gleichzeitigkeit der Ereignisse. Ideale Voraussetzungen, um ein Festival wie das Unlimited in Wels zu kuratieren.

Unter dem Motto „Ribbons Of Euphoria“ fügt Mary Halvorson Musiker und Projekte ganz unterschiedlicher Couleur zu einem Puzzle der Impressionen und Expressionen zusammen. Alte Bekannte und neue Gesichter, vertraute Mitarbeiter wie Stephan Crump, Jessica Pavone oder Taylor Ho Bynum (den sie seit den Zeiten mit Braxton kennt) und Musiker, mit denen sie noch nie gearbeitet hat, die Vorhut der aktuellen New Yorker Avantgarde und einige Topspieler der österreichischen und europäischen Szene, Musiker, die sich im Jazz längst einen Namen gemacht haben, und andere, die zwar im Rock Starruhm genießen, in der improvisierten Musik aber als Neulinge gelten. Alles in allem liest sich das Programm in seiner logischen Konsequenz, als würde man den Zoom auf Mary Halvorsons Spider Web richten. Da ist wenig Platz für Zufälle, aber viel Offenheit für neue Begegnungen. „Ich hatte ein paar Ideen im Kopf. Zum Beispiel wollte ich ein paar amerikanische Musiker nach Wels bringen, von denen ich den Eindruck hatte, sie spielen nicht allzu oft in Europa oder sollten zumindest mehr Aufmerksamkeit erhalten. Susan Alcorn war seit 2007 nicht mehr in Europa, aber ihr Solo-Set ist phänomenal. Ich wollte auch ein paar sehr unterschiedliche Gitarristen nach Wels bringen. Brandon Seabrook ist einer meiner Lieblingsgitarristen. Niemand spielt wie er. Mit ihm werde ich in Tomas Fujiwaras Double Trio zusammenspielen, das im Herbst auch eine CD veröffentlichen wird. Die meisten europäischen Musiker sind mir durch Wolfgang Wasserbauer nahegelegt worden. Ich habe sie mir angehört und mich gefragt, wer von ihnen zu den amerikanischen Musikern passen oder sie ergänzen würde.“

Mit Joe Morris bringt Mary Halvorson einen Künstler nach Wels, der – aus einer anderen Richtung kommend – zu ganz ähnlichen Schlussfolgerungen gelangt ist wie sie. An der Seite von Joe Maneri mit mikrotonaler Musik sozialisiert, verteilt er seine Erzählströme wahlweise auf Gitarre und Bass in ein ganzes Delta von Musikrichtungen vom klassischen Free Jazz bis zur handfesten Noise-Operation. Ebenso Gitarrist John Dieterich, der in der Rockband Deerhoof eine globale Fangemeinde begeistert und in Wels mit Halvorson im Duo improvisieren wird. In Zeiten, in denen schon so vieles gesagt scheint, liebt sie diese Überlappungen der Intentionen und Sozialisationen, die doch immer wieder auf etwas Neues hinauslaufen. In den USA haben die Musiker vor diesen Grenzüberschreitungen in oder aus Richtung Alternative Rock längst nicht mehr solche Scheu wie in Mitteleuropa. Doch der Gitarristin geht es nicht um den einzelnen Act als solchen, sondern um ein Festival als Gesamtkunstwerk. „Ich hatte noch nie die Möglichkeit, eine solche Erfahrung zu machen. Ich habe mich auf meinen Instinkt verlassen und meine Entscheidungen sehr schnell getroffen. Ein paar Namen hatte ich sofort im Kopf. Jede einzelne Band muss für sich überzeugen, am jeweiligen Abend mit den anderen Projekten ein Kontinuum ergeben und im Festival insgesamt einen sinnvollen Platz haben. Das ist eine echte Herausforderung, für die ich sehr dankbar bin.“

Nichts wird so, wie man es plant, und nichts bleibt, wie man es erlebt hat. Am Ende ist auch das unlimited in Wels eine weitere Masche in Mary Halvorsons immer engmaschigerem Spinnennetz. Das Festival der schnellen Entscheidungen – Improvisation als Gesamtkunstwerk.



Foto: Peter Gannushkin

DISKOGRAFIE

Jason Moran, Ron Miles and Mary Halvorson *Bangs*

(Yes Records, 2017)

Elliott Sharp with Marc Ribot and Mary Halvorson *Err Guitar*

(Intakt Records, 2017)

Sylvie Courvoisier & Mary Halvorson *Crop Circles*

(Relative Pitch Records, 2017)

Kristo Rodzevski *Bitter Almonds* (Much Prefer Records, 2017)

Mary Halvorson Octet *Away With You* (Firehouse 12 Records, 2016)

Taylor Ho Bynum *Enter The Plustet* (Firehouse 12 Records, 2016)

Taylor Ho Bynum, Mary Halvorson, Tomas Fujiwara & Benoît Delbecq *Illegal Crowns* (Rogue Art, 2016)

Mary Halvorson & Noël Akchoté (Noël Akchoté Downloads, 2016)

Thumbscrew *Convallaria* (Cuneiform Records, 2016)

Tomas Fujiwara, Ben Goldberg & Mary Halvorson *The Out Louds*

(Relative Pitch Records, 2016)

Michael Formanek Ensemble Kolossus *The Distance*

(ECM Records, 2016)

Mary Halvorson solo guitar *Meltframe*

(Firehouse 12 Records, 2015)

Marc Ribot & The Young Philadelphians *Live in Tokyo*

(Enja Records, 2015)

Alicia Hall Moran *Heavy Blue* (Yes Records, 2015)

Jacob Garchik *Ye Olde* (Yestereve Records, 2015)

Tomeka Reid Quartet *S/T* (Thirsty Ear Records, 2015)

Tom Rainey Trio *Hotel Greif* (Intakt Records, 2015)

Kristo Rodzevski *Batania* (Much Prefer Records, 2015)

Ingrid Laubrock's AntiHouse *Roulette of the Cradle*

(Intakt Records, 2015)

Secret Keeper (Mary Halvorson & Stephan Crump duo) *Emerge*

(Intakt Records, 2015)

Tomas Fujiwara & The Hook Up *After All Is Said* (482 Music, 2015)

Ches Smith & These Arches *International Hooah*

(For Tune Records, 2014)

Mary Halvorson *Reverse Blue* (with Chris Speed, Eivind Opsvik &

Tomas Fujiwara; Relative Pitch Records, 2014)

Ingrid Laubrock Octet *Zurich Concert* (Intakt Records, 2014)

People *3xWoman: The Misplaced Files* (Telegraph Harp, 2014)

Plymouth *Plymouth* (Rare Noise Records, 2014)

Mary Halvorson, Michael Formanek & Tomas Fujiwara *Thumbscrew* (Cuneiform Records, 2014)

Mary Halvorson Trio *Ghost Loop* (For Tune Records, 2013)

Xiu Xiu *Nina* (Graveface Records, 2013)

Taylor Ho Bynum Sextet and 7tette *Navigation* (Firehouse 12 Records, 2013)

Anthony Braxton Trio (NYC) 2011 (New Braxton House, 2013)

Brian Questa Trio *Jazz Booty* (Fold by Fold Music, 2013)

Mary Halvorson Septet *Illusionary Sea* (Firehouse 12 Records, 2013)

Kirk Knuffke, Mary Halvorson & Matt Wilson *Sifter* (Relative Pitch Records, 2013)

Anthony Braxton Septet *Echo Echo Mirror House* (Victo Records, 2013)

Secret Keeper (Mary Halvorson & Stephan Crump duo) *Super Eight* (Intakt Records, 2013)

Ches Smith & These Arches *Hammered* (Clean Feed Records, 2013)

Curtis Hasselbring *Number Stations* (Cuneiform Records, 2013)

Ingrid Laubrock AntiHouse *Strong Place* (Intakt Records, 2013)

Weasel Walter, Mary Halvorson & Peter Evans *Mechanical Malfunction* (Thirsty Ear, 2012)

Living by Lanterns *New Myth/Old Science* (Cuneiform Records, 2012)

Jessica Pavone *Hope Dawson is Missing* (Tzadik, 2012)

Joy Mega *Forever is Something Inside You* (New Atlantis, 2012)

Mary Halvorson Quintet *Bending Bridges* (Firehouse 12 Records, 2012)

Tomas Fujiwara & The Hook Up *The Air is Different* (482 Music, 2012)

Aych *As The Crow Flies* (Relative Pitch Records, 2012)

Tom Rainey Trio *Camino Cielo Echo* (Intakt Records, 2012)

The Thirteenth Assembly *Station Direct* (Important Records, 2011)

Mary Halvorson & Jessica Pavone *Departure of Reason* (Thirsty Ear Records, 2011)

Taylor Ho Bynum Sextet *Apparent Distance* (Firehouse 12 Records, 2011)

Weasel Walter *Ominous Telepathic Mayhem* (UgEXPLODE, 2011)

Weasel Walter, Mary Halvorson & Peter Evans *Electric Fruit* (Thirsty Ear Records, 2011)

Matthew Welch *Blarvuster* (Tzadik, 2010)

Mary Halvorson Quintet *Saturn Sings* (Firehouse 12 Records, 2010)

Tomas Fujiwara & The Hook Up *Actionspeak* (482 Music, 2010)

Ches Smith & These Arches *Finally Out Of My Hands* (Skirl Records, 2010)

Mary Halvorson & Hubert Bergmann *MixTour EP* (Mudoks, 2010)

Ingrid Laubrock *AntiHouse* (Intakt Records, 2010)

Christian Marclay *Graffiti Composition* (Dog W/A Bone, 2010)

Tom Rainey Trio *Pool School* (Clean Feed, 2010)

MAP (Tatsuya Nakatani, Mary Halvorson & Reuben Radding) *Fever Dream* (Taiga Records, 2010 – vinyl only!)

Nate Wooley, Mary Halvorson & Reuben Radding *Crackleknob* (HatHut, 2009)

Mary Halvorson & Jessica Pavone *Thin Air* (Thirsty Ear Records, 2009)

The Thirteenth Assembly *(un)sentimental* (Important Records, 2009)

Mary Halvorson Trio *Dragon's Head* (Firehouse 12 Records, 2008)

Taylor Ho Bynum Sextet *Asphalt Flowers Forking Paths* (HatHut Records, 2008)

Anthony Braxton Quartet *(Moscow) 2008* (Leo Records, 2008)

Jessica Pavone, Mary Halvorson, Devin Hoff & Ches Smith *Calling All Portraits* (Skycap Records, 2008)

Mary Halvorson & Weasel Walter *Opulence* (UgEXPLODE, 2008)

Stephen Haynes & Taylor Ho Bynum Double Trio (Engine Records, 2008)

Anthony Braxton 12+1 tet (Victoriaville) 2007 (Victo Records, 2008)

Anthony Braxton Trio (Victoriaville) 2007 (Victo Records, 2007)

People *Misbegotten Man* (I & Ear, 2007)

Mary Halvorson & Jessica Pavone *On and Off* (Skirl Records, 2007)

Anthony Braxton 12+1tet *9 Compositions (Iridium) 2006* (Firehouse 12 Records, 2007)

Taylor Ho Bynum Sextet *The Middle Picture* (Firehouse 12 Records, 2007)

Ted Reichman's My Ears are Bent (Skirl Records, 2006)

MPTHREE *Sleep Cells* (Utech, 2006)

People *People* (I & Ear, 2005)

Mary Halvorson & Jessica Pavone *Prairies* (Lucky Kitchen, 2005)

Anthony Braxton Quintet (London) 2004 *Live at the Royal Festival Hall* (Leo, 2005)

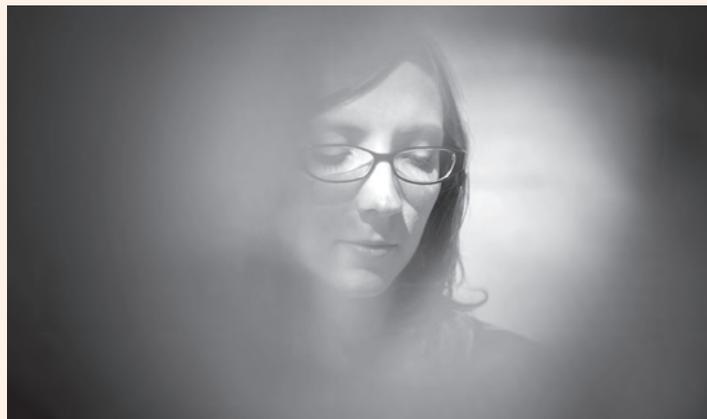
Trevor Dunn's Trio Convulsant *Sister Phantom Owl Fish* (Ipecac, 2004)

Assif Tsahar's New York Underground Orchestra *Fragments* (Hopscotch, 2004)

Infidel!/Castro! and Friendly Bears *A Split Experience* (Rice Control Records, 2003)

MAP *Six Improvisations for Guitar, Bass and Drums* (H&H Production, 2003)

Foto: Amani Willett





 A U S S T E L L U N G 1 . S T O C K

Cristina Marx

chasing that moment

Cristina Marx, geboren 1967 in Temeschburg (Rumänien). 1985 mit der Familie nach Deutschland (West) ausgewandert. Während des Studiums aktiv im studentischen Filmclub der Universität Karlsruhe, dort Programmgestaltung sowie Umsetzung eigener Filmideen. Nach Abschluss des Studiums das Hobby Film zum Beruf gemacht. 1997–2000 inhaltliche und organisatorische Mitarbeit bei diversen Filmfestivals. Nebenher tätig als Filmvorführerin in Arthouse Kinos. 2000 Umzug nach Berlin, Pressesprecherin & Leiterin des Festivalbüros an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dff). Seit 2005 an der Filmuniversität Babelsberg (ehemalige HFF Potsdam) – verantwortlich für die Festivalauswertung und Distribution der studentischen Filmprojekte. Neben Film war und ist Musik (insbesondere Jazz) eine große Leidenschaft, seit 2015 auch das Fotografieren bei Konzerten und interdisziplinären Veranstaltungen mit Tanz und improvisierter Musik – anfangs vor allem innerhalb der lebendigen, großartigen Berliner Musikszene und in Amsterdam. Inzwischen auch bei internationalen Festivals mit der Kamera unterwegs.

 B Ü H N E N D E S I G N

Christian Loikits

Axis

Christian Loikits, geboren am 5.10.1979. Lebt und arbeitet als selbstständiger Künstler und Designer in Kirchdorf an der Krems.

Schon sehr früh hat sich Christian Loikits in der freien Kulturszene im südlichen Oberösterreich verankert und das Kulturgeschehen aktiv mitgeprägt (KV INOK, Die Literarischen Nahversorger).

Seine Arbeitsweise ist nicht auf ein Medium oder Material beschränkt, sondern projektbezogen, konzeptionell und experimentell.

Tomas Fujiwara Triple Double

Tomas Fujiwara, Schlagzeug **Tom Rainey, Schlagzeug** **Brandon Seabrook, E-Gitarre**
Mary Halvorson, E-Gitarre **Ralph Alessi, Trompete** **Taylor Ho Bynum, Kornett**



Foto: Nicki Chavoya

Triple Double besteht, ganz dem Namen entsprechend, sowohl aus zwei Trompete/Schlagzeug/Gitarre-Trios als auch aus drei Trompete/Schlagzeug/Gitarre-Duos. Mit der marginalen Abweichung, dass Ralph Alessi die Trompete bläst und Taylor Ho Bynum das Kornett. Dazu gesellen sich an den elektrifizierten Gitarren Brandon Seabrook und die unlimited-Kuratorin **Mary Halvorson** sowie an den Drums Tom Rainey und der Namensgeber des Ensembles, Tomas Fujiwara. Außerdem vereint Triple Double zwei reguläre Fujiwara-Trios, eines mit Alessi & Seabrook, eines mit Halvorson & Bynum.

Tomas Fujiwara wuchs in Boston auf und begann sich nach eigenen Angaben durch das legendäre drum battle zwischen Buddy Rich und Max Roach für Musik zu interessieren. Nach dem Studium u.a. bei Joyce Kauffman und jahrelangem Unterricht bei Alan Dawson machte sich Fujiwara selbstständig und kooperierte, neben den Genannten, mit Trevor Dunn, Steve Lehman und Matana Roberts. 2010 erschien sein Debütalbum „Actionspeak“, gefolgt von „The Air Is Different“. Neben seinen konzertanten Aktivitäten komponiert Fujiwara auch für Theater, Film und Tanz und arbeitet als Musikpädagoge.

Tom Rainey trat bereits als 16-Jähriger professionell als Musiker auf. Nach dem Bostoner Berklee College of Music arbeitete er in San Francisco, bevor er 1979 nach New York übersiedelte und dort 15 Jahre lang dem Kenny Werner

Trio angehörte. Mit Tim Berne spielte er sowohl Mitte der 80er als auch Ende der 90er Jahre Platten ein. Seither tritt Rainey mit den Größen der Downtown-Szene auf, im Trio von Fred Hersch und in zahlreichen Kombos seiner Lebensgefährtin Ingrid Laubrock, u.a. im Trio mit Mary Halvorson.

Brandon Seabrook spielt mit MusikerInnen wie Jessica Lurie, Gerald Cleaver und ist Teil von Peter Evans' Mostly Other People Do The Killing. Wer auf Hitparaden steht, wird goutieren, dass Seabrook 2012 von der Village Voice zu New Yorks bestem Gitarristen gewählt wurde.

Ralph Alessi ist, wie sein Vater und erster Lehrer Joseph Alessi, Trompeter, spielte mit Steve Coleman, Ravi Coltrane und häufig mit Uri Caine und war Mitglied in Don Byrons Symphony Space Adventurer's Orchestra. Seit vielen Jahren unterrichtet Alessi, vorwiegend an der New York University, und er begründete und leitet in Brooklyn die School for Improvisational Music.

Der Trompeter, Kornettist, Komponist **Taylor Ho Bynum** ist bekannt als langjähriger Kompagnon von Anthony Braxton und wurde von diesem als Co-Leiter seiner diversen Gruppierungen autorisiert. Er studierte wie Mary Halvorson an der Wesleyan University. Ho Bynum spielte zahlreiche Alben unter eigenem Namen ein, so z.B. „Book of Three“ mit John Hébert und Gerald Cleaver, „Next“ mit Sara Schoenbeck und Joe Morris und Duo Alben mit Tomas Fujiwara. Zuletzt spielte er im Mai in Moers in Braxtons neuem Sextett.

Kaja Draksler & Susana Santos Silva

Kaja Draksler, Klavier **Susana Santos Silva, Trompete**



Foto: Petra Cvelbar

„This Love“ heißt das erste gemeinsame Album der Pianistin Kaja Draksler und der Trompeterin und Flügelhornistin Susana Santos Silva. Beide spielen bereits seit 2008 gemeinsam in verschiedenen Gruppen zusammen, darunter im European Movement Jazz Orchestra, einer internationalen Big Band von jungen MusikerInnen, oder auch in der Formation Cows in Trees. Ausgebildet sind beide in klassischer Musik, erforschen aber mittlerweile beim Improvisieren den Klang ihrer Instrumente. Diese Liebe zum Experiment – und zur Melodie – kommt auf ihrem gemeinsamen Album zum Tragen, auch dann, wenn nur ein Instrument im Spiel ist. Von den insgesamt sechs Tracks wurden zwei gemeinsam komponiert und jeweils zwei von Draksler bzw. Santos. „This Love“ ist durchzogen von einer intimen Atmosphäre, mit teils balladenhaften, ruhigen, teils quirligen, schnellen und verspielten Stücken. Santos' Trompete sprudelt, faucht oder explodiert ganz fein, mal klingt sie wie ein Nebelhorn, dann wieder wie ein Vogel, während Draksler auf dem Album Takte bricht oder nachhaltige Tremolos klopft, die mal melodios, mal atonal erklingen.

Für Tom Burris vom Free Jazz Blog zählte „This Love“ zu den besten Alben des Jahres 2015, als "nachdenkliche Trompeten- und Klavierimprovisationen, die an intuitive Genialität grenzen.“

Draksler kombiniert in ihrer Arbeit Volksmusik, Jazz, frei improvisierte Musik, Klassische Moderne und Neue Musik. Nach ihrem Studium in Ljubljana nutzte sie einen Aufenthalt in New York, um unter anderem Unterricht bei Jason Moran und Vijay Iyer zu nehmen. Anschließend studierte Draksler Jazz in Groningen (ihre Abschlussarbeit schrieb sie über Cecil Taylor), gefolgt von einem klassischen Kompositionsstudium in Amsterdam, wo sie heute wohnt. Zu ihren Einflüssen zählen Stride-Pianisten ebenso wie Thelonious Monk und Jaki Byard, Maurice Ravel, Luigi Nono oder Olivier Messiaen.

Santos wiederum studierte Jazztrompete in Porto und an der Hochschule für Musik in Karlsruhe, anschließend Jazz Performance am Rotterdams Conservatorium. Sie arbeitet mittlerweile unter anderem mit dem schwedischen Bassisten Torbjörn Zetterberg oder mit dem US-amerikanischen Saxophonisten und Klarinettenisten Chris Speed zusammen und spielt im niederländischen LAMA Trio. All About Jazz bezeichnet Santos als eine der originellsten und artikuliertesten Stimmen des europäischen Avant-Jazz und der nicht-idiomatischen Musik.

Schmieds Puls

Mira Lu Kovacs, Gesang, Gitarre **Walter Singer, Kontrabass**
Christian Grobauer, Schlagzeug



Auf Schmieds Puls' Debütalbum „Play Dead“ ging es noch um große Gefühle. Das neue, zweite Album „I care a little less about everything now“ handelt hingegen vom Abhandenkommen ebensolcher: Apathie, Verwahrlosung, die Leere, die an ihre Stelle tritt. Mit der Ausweitung der Instrumentierung, Schmieds Puls spielt erstmals auch elektrisch, geht eine kompositorische Reduktion einher, die der inhaltlichen Wandlung den Weg bereitet. Es geht um das Wesentliche, keine Ornamente, keine Dekoration. Mira Lu Kovacs findet dazu eine klare, deutliche Sprache, eindringlich und offen. Das ist laut, auch in den stillen, und immer scharfsinnig, auch in den explosiven Momenten. Come, stir me up a little bit.

Schmieds Puls sind **Mira Lu Kovacs** (Gitarre, Gesang), **Christian Grobauer** (Drums) und **Walter Singer** (Kontrabass). Als Mira Lu Kovacs 2011 auf einer Reise von der amerikanischen Ost- zur Westküste begann, Songs zu

schreiben, stand sie vorerst als Solo-Act auf der Bühne. 2012 hat sie Christian und Walter kennengelernt und eingeladen, sie im Rahmen eines Festivalkonzerts zu begleiten. Das hat so gut funktioniert (0-Ton „It was love!“), dass aus Schmieds Puls eine Band geworden ist. Im Herbst 2013 erschien das Debütalbum „Play Dead“ auf Jazzwerkstatt Records. Das neue Album „I care a little less about everything now“ erschien Ende Oktober 2015 bei Seayou Records.

„Selten ist ein so dunkler, todessehnsüchtiger Song von einer so glockenhehlen, schwerelosen und doch eindringlichen Stimme gesungen worden. ‚Play Dead‘ ist das Titellied der Debüt-CD von Schmieds Puls, dem Trio der Wiener Sänger-Gitarristin Mira Lu Kovacs. Und diese Mira Lu Kovacs ist für mich eine der großen Entdeckungen des Jahres unter den österreichischen Singer/Songwriterinnen.“ Andreas Felber, Ö1

Stephan Crump's Rhombal

Adam O'Farrill, Trompete **Ellery Eskelin, Saxophon**
Stephan Crump, Kontrabass **Richie Barshay, Schlagzeug**



Foto: Craig Marsden

Bassist und Bandleiter **Stephan Crump** ist in einer kunstbeflissenen Familie in Memphis aufgewachsen, wo er Klavier und Altsaxofon erlernte, bevor er E-Bass in diversen Funk-Rock-Bands spielte und in Amherst Kontrabass studierte. Er lebt seit gut 20 Jahren in Brooklyn, komponiert, veröffentlicht hochgelobte Platten und schrieb bereits zahlreiche Filmmusiken. Crump arbeitet gegenwärtig in Ensembles von Vijay Iyer und in solchen von Ches Smith, Rez Abbasi, Liberty Ellman, Okkyung Lee, Mat Maneri, Ingrid Laubrock, in seinem eigenen Rosetta Trio und nicht zuletzt im Ensemble Secret Keeper mit Mary Halvorson. Crumps Quartett Rhombal ist seinem verstorbenen Bruder Patrick gewidmet und besteht aus Ellery Eskelin, Adam O'Farrill und Tyshawn Sorey.

In Wels wird Sorey durch **Richie Barshay** am Schlagzeug ersetzt, der mit Prominenz wie Wynton Marsalis und Joe Lovano musizierte, bevor er einige Jahre in Havanna zubrachte und, wieder zurückgekehrt, u.a. die Pianisten Chick Corea und Herbie Hancock perkussiv unterstützte.

Adam O'Farrill wurde in eine hochmusikalische Familie in Brooklyn hineingeboren und begann schon als 8-Jähriger Trompete zu spielen. Mit seinem

Bruder Zack formierte er die O'Farrill Brothers Band, mit der er bis heute unterwegs ist. Daneben und außer in Stephan Crump's Rhombal spielte O'Farrill viel beachtete Platten mit Rudresh Mahthappa ein und arbeitete regelmäßig mit Mulatu Astatke, Steve Lehman und Vijay Iyer. Im Vorjahr errang er die Jazz Gallery Residency Commission, in welcher er das Stück *I'd Like My Life Back* für Stimme und Septett komponierte. Für das Kammerduo The Witches gestaltete er zuletzt das Projekt *Behind The Curtain*, das bedeutenden Künstlerinnen und Politikerinnen der Jetztzeit gewidmet ist.

Tenorsaxofonist **Ellery Eskelin** ist dem Publikum im Welser Alten Sch8hof längst kein Unbekannter mehr. Aufgewachsen in Baltimore, lebt Eskelin seit den 80ern in New York, wo er seit vielen Jahren als unverzichtbare Figur innerhalb der experimentellen Jazzszene gilt. Als Bandleader hat er etliche stilbildende Platten, vorwiegend auf dem Schweizer Label hatOLOGY, eingespielt, fast alle davon mit der Keyboarderin Andrea Parkins und dem Drummer Jim Black. Andere seiner Dutzenden Kollaborateur*innen heißen etwa Mat Maneri, Mark Dresser, Sylvie Courvoisier, Erik Friedlander, Gerry Hemingway, Han Bennink und Marc Ribot.

Jessica Pavone

Solo Viola



Die Streichinstrumentalistin **Jessica Pavone** ist seit Jahren fixer Bestandteil der New Yorker Avantgarde-Szene. Sie studierte bei und spielte mit Anthony Braxton und ist Mitglied verschiedener Improvisations-, Experimental- und Kammermusikensembles wie dem The Thirteenth Assembly. Außerdem leitet sie eigene Bandprojekte (darunter The Pavones und Army of Strangers) und stand unter anderem mit Peter Evans, Matana Roberts und John Zorn auf der Bühne. Mit Mary Halvorson spielt sie seit mehr als zehn Jahren in einem kammermusikalischen Duo.

Pavone begann als Kind Violine zu spielen, wechselte dann zur Viola und greift heute auch manchmal zum Bass. Interessiert ist Pavone mehr an Kreativität denn an Virtuosität. Vor allem Unabhängigkeit ist ihr wichtig – eine Freiheit, die sie vor allem in ihren Solo-Projekten auslebt. Ihre beiden aktuellen Solo-Alben zeugen davon, ebenso wie von ihrer Vorliebe zum Minimalismus, zur Wiederholung und zu Folk-Variationen.

Ihr aktuelles Solo-Album „Silent Spills“ besteht ebenso wie sein Vorgänger „Knuckle Under“ aus fünf kurzen Tracks. Wie Gedichte seien ihre kurzen Stücke, sagt sie. Und in der Kürze liegt die Würze, hier in Form von Intimität und Intention. Dabei bedient sie sich bereits etablierter Ideen und schöpft mittels Loops und sorgfältig eingesetzter Effekte dichte und komplexe Lieder, zu denen sie dann auch manchmal singt. Denn die Stimme ist für sie eine der elementarsten Formen des musikalischen Ausdrucks.

Raumschiff Engelmayr

Shabby Metal Radio Rap



Foto: Christof Sedlak

In seinem Solo-Projekt verwendet **Raumschiff Engelmayr** als einziges Instrument eine vor ihm liegende, mit Altmetallteilen präparierte und hauptsächlich perkussiv bespielte E-Gitarre. Er verzichtet dabei auf Loops und Overdubs, sucht die Abwechslung in variantenreichen Präparierungsmaßnahmen und Spielweisen. Das damit produzierte Song-Gerüst für den pop-orientierten Gesang liefern sowohl Rhythmus als auch Bass, Melodie und Geräusch.

Manfred alias Raumschiff Engelmayr ist in Wels aufgewachsen und lebt als Musiker (Gitarrist, Sänger, Elektroniker, Performer) in Wien. Seine Arbeit ist dem DIY-Gedanken verpflichtet und umfasst neben Kompositionen und Produktionen auch das Design von Tonträgern sowie – inspiriert vom US-Komponisten und Instrumentenbauer Harry Partch – den Bau eigener Klangkörper-Kreationen. Engelmayr spielt in mehreren Bands (Bulbul, Broken.Heart.Collector, All.The.Terms.We.Are, Fugu & The Cosmic Mumu, Good Enough For You, Muscle Tomcat Machine), kann auf mehr als 700 Auftritte, die meisten davon mit Bulbul, zurückblicken, produziert Theatermusik, hält Workshops und vertont Hörspiele und Filme.

In jüngster Vergangenheit hat Engelmayr die 10-teilige 7“-Serie „Bulbul: hilfreich seit 1996“ und „Furrow“ von Muscle Tomcat Machine, beide auf Rock Is Hell, herausgebracht und produzierte die Theatermusik für „Sonny Boys“ (Stermann & Grisseemann im Wiener Rabenhof), für die Hörspiele „Du darfst mich töten, wenn du mich liebst“ (Falkner @ HR) und „Der Vogel der Vogel“ (Falkner @ WDR) sowie Musik und Performance für das Figuren-Theaterstück „Der Bär, der nicht da war“.

Trio Heinz Herbert

Dominic Landolt, E-Gitarre, Effekte **Ramon Landolt, Keyboard, Synthesizer, Samples**
Mario Hänni, Schlagzeug



Der Weg ist das Ziel bei dem Schweizer Trio Heinz Herbert, das im Vorjahr als die große Überraschung am Jazzfestival Willisau gefeiert wurde. Kein Konzert gleicht dem anderen, denn die drei Instrumentalisten kosten auf der Bühne alle Variationsmöglichkeiten voll aus. Doch trotz ihrer Experimente mit Effekten, Sounds oder Mikrostrukturen von Klängen geht ihre Musik groovy in die Beine, es entstehen mitunter melodienhafte Gebilde, die sie mittels elektronischer und teilweise akustischer Instrumentarien generieren.

Außerdem ist ihr elektroakustisches Gemisch zugleich auch ein Mix aus verschiedenen musikalischen Schubladen, darunter Jazz, Minimal, Rock, Techno und Noise. Das Trio bricht damit auch diese Grenzen auf, lässt sie verschwimmen und verwirft sie manchmal auch. Dabei werden Samples und zerstückelte Soundfragmente vermischt mit akustischen Klängen und als kleine Leitmotive in den musikalischen Äther geworfen, um diese dann fast wie sich selbst überlassen frei entfalten zu lassen. Jedoch nicht ganz frei schwebend, sondern immer auch mit gewissen Drehmomenten versehen, die wenn schon nicht das Ziel dann zumindest die Richtung vorgeben.

Und auch an den Instrumenten wechseln die drei Schweizer, von denen übrigens keiner Heinz oder Herbert heißt, einander ab. Vor rund fünf Jahren gründeten die drei Musiker das Trio, mittlerweile wohnen sie in Zürich, gemeinsam in einer Wohngemeinschaft, wo sie konstruktive Diskussionen über ihre Musik pflegen, wenn sie gemeinsam in der Küche ihre Proben anhören.

„Wir verstehen uns musikalisch, weil wir uns sonst auch vertrauen. Wir müssen uns nichts vormachen oder beweisen – und das ist auch für die Musik befreiend“, erzählt Ramon Landolt in einem Interview. Alle drei studierten Jazz, die Gebrüder Landolt kommen aus einer Musikerfamilie. Als Trio lassen sie die Musik gemeinsam entstehen, das Resultat ist ein homogener Klang: „Diese Musik ist so feingliedrig wie zupackend, so bunt wie aus einem Guss, so kreativ gedacht wie auch ausgeführt, so unbedingt und dabei so integriert, dass man meint, dem Elaborat eines einzigen flirrenden, musikalischen Neuronennetzwerkes zu lauschen“, schreibt Bertl Grissler in Freistil.

Mittlerweile hat das Trio drei Studioalben veröffentlicht: "Phiii", "Die Reise des Gerbikulus Starwatchers" und "Rubin". Von der Kraft ihrer Auftritte kann man sich wiederum auf dem Album „The Willisau Concert“, erschien im März 2017, ein Bild machen.

Susan Alcorn

Solo Pedal Steel Guitar



Foto: Peter Gannushkin

Für Susan Alcorn ist die **Pedal Steel Guitar** kein Instrument, das es zu beherrschen gilt, sondern vielmehr eine Partnerin, mit der man gemeinsam mit den Zuhörenden die Bedeutung, die Tiefe und ein Bewusstsein für die Zerbrechlichkeit der Momente teilen kann. Diese Dynamik möchte die US-Musikerin aus Baltimore mit ihrer Arbeit vermitteln. Musik spielt sie seit frühen Kindesjahren, als sie im Alter von drei Jahren unter dem Spinett ihrer Mutter saß und die Fußpedale drückte, während klassische und Kirchenmusik ertönte. In der Volksschule griff sie zur Viola, danach zum Kornett und zur Gitarre. Im Alter von 21 Jahren entdeckte sie schließlich die Pedal-Steel-Guitar und spielte in verschiedenen Country- und Western-Bands in Texas. Bald fing sie an, die klassische Spieltechnik des Instruments mit Einflüssen aus dem Free-Jazz, der modernen klassischen Musik, indischen Ragas und anderen Einflüssen aus der weltweiten traditionellen Musik wie dem Gamelan Orchester zu kombinieren. Ende der Neunzigerjahre wandte sich Alcorn auch der „Deep Listening“-Philosophie von Pauline Oliveros zu. Dabei geht es um die Erforschung des Unterschieds zwischen Hören und Zuhören, die auch WissenschaftlerInnen dazu veranlasst hat, über die Verbindung nachzudenken, die das Zuhören zwischen den Menschen und ihrer Umgebung schafft.

Oliveros war nicht die einzige Musikerin, mit der Alcorn zusammenarbeitete, so stand sie bisher zum Beispiel mit Peter Kowald, Chris Cutler, Eugene Chadbourne, Joe McPhee oder Lê Quan Ninh auf der Bühne. Denn Freie Improvisation ist für sie nicht nur eine befreiende sondern allen voran auch eine belebende Erfahrung - wenn die MusikerInnen die Resonanz der Musik und des Publikums, für das sie spielen, austauschen: „Um ein Publikum zu respektieren, verkauft man nicht. Ich denke, alle KünstlerInnen zielen darauf ab, ein Gefühl von Schönheit zu vermitteln. Für freie ImprovisatorInnen ist die Schönheit die Freiheit. Freiheit und Ehrlichkeit.“

Authentizität ist für Alcorn das Um und Auf. Daneben zeugen ihre Stücke von ihrer musikalischen Erfahrung und Virtuosität, ohne sich von ihrem direkten, intensiven und persönlichen musikalischen Ausdruck zu entfernen. 2016 erschien ihr Solo-Album „Evening Tales“, das einmal mehr die volle Bandbreite ihres Instruments zum Erklingen bringt. Im selben Jahr erschien das Album des Mary Halvorson Octets „Away With You“. Daneben schreibt Alcorn auch über Musik, wie für das englische Magazin Resonance oder das US-Magazin CounterPunch.

Seaven Teares

Amirtha Kidambi, Stimme, Synth & Harmonium **Charlie Looker, Stimme, Gitarren**
Robbie Lee, Portativ, Gitarren **Russell Greenberg, Schlagzeug, Perkussion**



„**Power Ballads** heißt das Debütalbum von Seaven Teares. Es vermengt Einflüsse des Dark mit dem 60er-Jahre-Folk, Drones und Strukturen zeitgenössischer und experimenteller Komposition mit den kühlen Vokalharmonien des Gothic und der liturgischen Musik. In sieben Songs treffen abstrakte, Raga-mäßige Meditationen und geradlinige Melodien auf akustische Gitarren, dunkel klingende Synthesizer, Vibraphon, Glocken, harsche Elektronik, aber auch mittelalterliche Orgeln und Flöten. Fünf eigene Songs werden ergänzt um eine Version von Alice in Chains' „Them Bones“ und um „Flow My Tears“ aus dem Jahr 1596 des Renaissance-Komponisten John Dowland.

Charlie Looker veröffentlicht unter unterschiedlichen Namen, er studierte an der Wesleyan University und wurde 2011 zu einem der besten Komponisten unter 40 Jahren gekürt. Er war Mitglied der Experimental-Band Zs, arbeitete mit den Dirty Projectors und begann als Singer/Songwriter sowie als Sänger der Combo Extra Life, die sich gleichermaßen mit zeitgenössischer klassischer Musik beschäftigte wie mit Heavy Metal und Musik der Renaissance. Neben Seaven Teares tritt er mit der Impro-Jazz-Band Period und im Industrial/Metal-Duo Psalm Zero auf. Looker kann auf Kooperationen mit Earle Brown, Tyondai Braxton, Tim Berne, William Parker, Glenn Branca und Mary Halvor-

son verweisen. Zudem betreibt er das Label Last Things, auf dem er bislang Platten von Extra Life, Larkin Grimm, The Parenthetical Girls, Psalm Zero und Sculptress herausbrachte.

Amirtha Kidambi hat sich die Erforschung und Performance kreativer Musik in ihrer ganzen Bandbreite auf die Fahnen geschrieben, von freier Improvisation über experimentellen Art Rock bis zu Neuer Musik. Sie leitet die Band Elder Ones und ist, außer mit den Seaven Teares, auch im Ashcan Orchestra, im Vokalquartett Elizabeth-Caroline Unit, im Werk „Dialogue Social“ des AACM-Gründervaters Muhal Richard Abrams und in „That Morning Things“ von Robert Ashley aufgetreten. Zudem kuratiert Kidambi am Kulturzentrum The Silent Barn die Reihe „Tongues: Traditional Indian and Experimental Music“.

Über **Robbie Lee** ist im Text zu seinem Solokonzert zu lesen.

Der Perkussionist **Russell Greenberg** hat sich ebenfalls auf Musik des 20. und des 21. Jahrhunderts spezialisiert. Als Gründungsmitglied des Klavier- und Percussions-Quartetts Yarn/Wire und Mitglied in Either/Or, im Wet Ink Large Ensemble und in der Band Hi Red Center. Greenberg kann auf Zusammenarbeiten mit Pierre Boulez, Peter Eötvös, Enno Poppe und Beat Furrer zurückblicken, darüber hinaus tritt er mit Musik für diverse Theaterensembles in Erscheinung.

John Dieterich & Mary Halvorson

John Dieterich, E-Gitarre Mary Halvorson, E-Gitarre

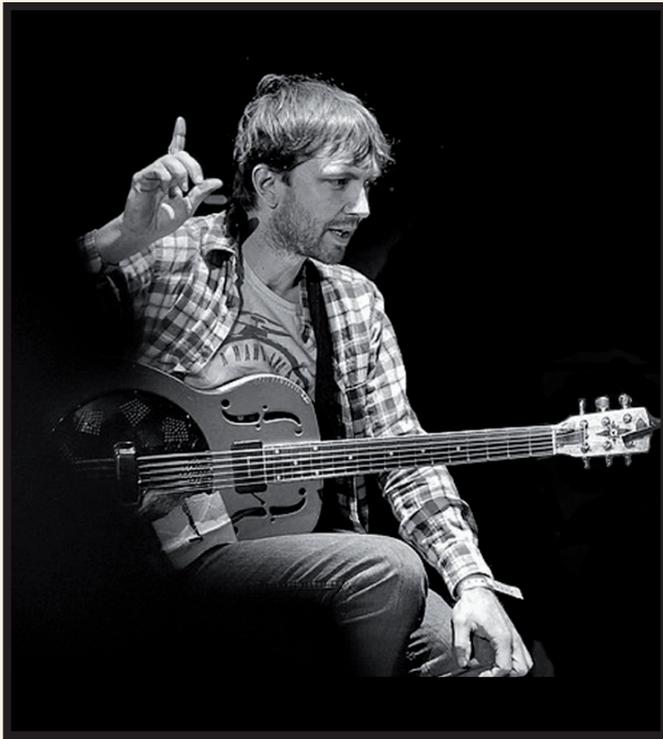


Foto: Peter Gannushkin

„**E**in brandneues, spezielles Projekt für das unlimited-Festival sollte als Teil meiner Kuratierung entstehen. Und weil das Festivalprogramm doch einen recht eindeutigen Gitarren-Schwerpunkt bietet, habe ich kurz über meine Helden auf dem Instrument nachgedacht, et voilà, sofort ist mir John Dieterich eingefallen.

Die Band Deerhoof hatte eine enorme Wirkung auf mein Leben, seit ich sie zu Beginn der 2000er für mich entdeckte. Und auf beinahe unmerkliche Art und Weise hat mich die Band sehr beeinflusst. Besonders berührt hat mich immer Johns Gitarrenspiel. Er spielt extrem heftig, energetisch und melodisch einzigartig, deutlich ist sein eigener Stil erkennbar.

Aber auch sein anderes Projekt, Natural Dreamers, machte einen großen Eindruck auf mich.

Über die Jahre sind wir uns des öfteren über den Weg gelaufen, und wir haben einige gemeinsame gute Freunde. Dennoch hat sich noch nie die Gelegenheit ergeben, dass wir gemeinsam auftreten und miteinander Musik machen.

Ich bin wirklich froh, dass er sich die Zeit dafür genommen hat und bei „Ribbons of Euphoria“ mit dabei ist. Ich habe absolut keine Idee, wie unser Zusammenspiel klingen wird. Das wiederum macht es aber super spannend, und ich freue mich sehr auf diese Herausforderung“, schreibt Mary Halvorson über ihr Duo mit John Dieterich.

John Dieterich ist Gitarrist von Deerhoof. Die Band existiert seit 1995, damals noch als reines Improvisationsduo von Greg Saunier und Rolf Fisk. John Dieterich spielt seit Ende 1999 bei Deerhoof. Seither hat die Band 13 Alben veröffentlicht und tourte durch Amerika, Europa, Australien und Ostasien.

John Dieterich spielte in den letzten 20 Jahren auch in vielen anderen Projekten: Gorge Trio, Natural Dreamers, Swaps, Powerdove, The Hand to Man Band, Dieterich & Barnes. In allen diesen Bands spielt und spielte Improvisation eine gewisse Rolle.

Radian

John Norman, Bass Martin Siewert, E-Gitarre & Electronics
Martin Brandlmayr, Schlagzeug, Vibraphon, Samples



Zwischen Rock und elektronischer Musik verortet das Wiener Trio Radian seit 1996 seine „oszillierenden Skulpturen“, die mal abstrakt, dann wieder mittels liedähnlichen Stücken detailverliebte Sounds mit Noise verquicken, Groove und Atmosphärisches mit einbeziehen und Kopf und Körper gleichermaßen ansprechen. All dies geschieht in einer ergreifenden Intensität, vor allem dann, wenn ihre Musik mit den inneren Strukturen von Tönen arbeitet.

International bekannt wurde das Trio sowohl durch ihre beiden Anfang der 2000er von Tortoise-Mastermind John McEntire produzierten Alben „rec. extern“ und „Juxtaposition“, als auch durch ihre eindrucksvollen Live-Konzerte, deren Locations ebenso eine breite Bandbreite aufweisen wie ihre Sounds: So tritt Radian nicht nur auf Rock-Bühnen auf, sondern auch im Rahmen von Neue-Musik-Festivals oder im Medienkunst- und Jazzkontext.

Ihr aktuelles Album „On Dark Silent Off“ ist – abgesehen von dem Ausflug mit Giant-Sand-Mastermind Howe Gelb („Radian verses Howe Gelb“, Radian Releases 2014) – die erste reguläre Studioarbeit seit rund sieben Jahren. Es knüpft an bereits gegangene Wege an. Zum einen findet sich die Lust des

Trios an überraschenden Momenten auch hier wieder, nicht immer entwickeln sich Stücke so, wie man es erwarten würde. Denn Radian spielt gerne mit narrativen Prozessen, um sie dann wieder zu brechen. Zum anderen stehen sich rauschender Lärm und Stille gegenüber. Die Auswahl der Sounds, die bei der Arbeit am Album weiter verfolgt wurden, geschieht bei Radian - neben den Gründungsmitgliedern Drummer Martin Brandlmayr und Bassist John Norman ersetzte Gitarrist Martin Siewert 2011 Vorgänger Stefan Németh – gemeinsam. Neu auf diesem Album ist allerdings, dass sich der Gegensatz zwischen improvisierten Sounds einerseits und der langsamen Montage andererseits auf diesem Album noch mal verstärkt hat: „Wir haben irrsinnig viel Material generiert, weniger beim gemeinsamen Spielen, sondern oft alleine. Danach haben wir das herausdestilliert, was wir interessant fanden, und haben diese Partikel entnommen“, sagt Martin Brandlmayr in einem Interview über das aktuelle Album.

Dass der Albumtitel „On Dark Silent Off“ selbst wiederum einem Text des amerikanischen Malers und Kunsttheoretikers Ad Reinhardt entnommen ist, unterstreicht das grundsätzliche Verständnis von Radian, vor allem hinsichtlich der Gegenüberstellung von Extremen.

Robbie Lee

Solo Baroque Flutes & Electronics



Robbie Lee lebt als Musiker, Komponist und Produzent in New York. Für seine eigenen und für Projekte mit etlichen anderen ist Lee mit Keyboards, Elektronik, Gitarren und verschiedenen Holzblasinstrumenten aufgetreten. Er spielt hauptsächlich Rock'n'Roll, experimentelle und improvisierte Musik, alte und zeitgenössische E-Musik, alten und neuen Folk sowie sonstige Sounds, die ihn inspirieren. Robbie Lee hat eine spezielle Musizierweise für vormoderne westliche Instrumente in neuen Kontexten entwickelt, so etwa für das Portativ, eine ausschließlich mit Lippenpfeifen versehene Orgel, für Barock-, Mittelalter- und Kontrabassflöten, Krummhorn und Renaissance-Klarinette – um altertümliche musikalische Strukturen in einen Kontext zu transferieren, in dem sie neu und originell klingen.

Gegenwärtig bereitet er Veröffentlichungen von spezifischen Duos und Trios improvisierter Musik vor, aber auch ein Pop-Album namens „Creature Automatic“. Seit dem Vorjahr ist er Teil des Akustiktrios Glasser und erarbeitet mit dem Ensemble Cameron eine neue Platte. Neben Seven Teares spielt er noch in einem Trio mit Brian Chase von den Yeah Yeah Yeahs und James Ilgenfritz. Außerdem kooperierte Lee u.a. mit KollegInnen wie Neil Hagerty, Baby Dee, Dax Riggs, Cass McCombs, Lia Ices, Eleanor Friedberger – und Mary Halvorson. Mit Elisha Wiesner betreibt er zudem Telegraph Harp, eine kleines Plattenlabel, das sich kompromissloser innovativer Musik widmet.

Bag

Christof Kurzmann, ppool Anna Högberg, Saxophon



Foto: Micke Keysendal

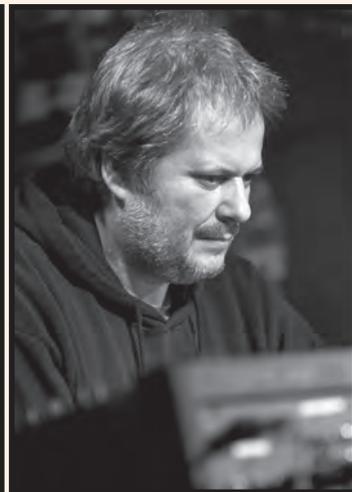


Foto: Petra Cvelbar

Bag, das ist ein halber Bagger. Zwar könnte Bagger durchaus zum Superwort 2027 gewählt werden, weil es aber eben nur die Hälfte ist, kommt uns das zur Zeit nicht in die Tüte, auch nicht ins Sackerl, wie wir alten Mitteleuropäer zu sagen pflegen. Bagger sind Bag plus zwei, plus zwei wären demnach Dieter Kovacic und Mette Rasmussen, die diesmal also dem Mini-Bagger den Vorzug geben mussten.

Bleiben mit Christof Kurzmann und Anna Högberg zwei verlässlich spannende VertreterInnen der freien europäischen Musikszene. Hier Christof Kurzmann vorstellen zu wollen, hieße Eulen nach Athen tragen. Dieser Satz kommt auch in keine Tüte und würde von Herrn Kurzmann sowas von wegzensuriert werden, hätte er nur gerade die Möglichkeit dazu. Aber ganz im Ernst: Christof Kurzmann war der erste österreichische Kurator des unlimited-Festivals, und das war nicht vor Jahren, sondern bloß vor zwei. Er ist ein Begleiter des Festivals (ob als Musiker, Besucher, Kritiker) seit der ersten Ausgabe 1987, und mit keinem anderen Musiker konnten so viele so unüberwindbar geglaubte Grenzen abgebaut werden, geographisch wie metaphorisch. Kurzmann wurde als politischer Aktivist und Musiker bei Extended Versions bekannt. Später gründete er größere Formationen im elektro-akustischen Bereich (Orchester 33 1/3) und wendete sich der Computermusik im improvisatorischen Kontext zu, was frühe Arbeiten mit Fennesz und Kevin Drumm belegen. Seit geraumer Zeit ist er auf den europäischen Bühnen gern gesehener Gast in einer Vielzahl von internationalen Projekten von und mit Ken Vandermark, Mats Gustafsson, Burkhard Stangl, John Butcher und Mette Rasmussen, to name here just a few.

Anna Högberg spielte ein famoses Konzert mit ihrer mittlerweile gut nachgefragten Band Attack!, eine schwedische Angelegenheit geballter Frauenpower im Zeichen des musikalischen Geistes von Ornette Coleman. Seit einigen Jahren gehört sie schon zum Fire! Orchester Mats Gustafssons, und liefert als Mitglied der Punkjazz-Band Doglife ein gehöriges Feuerwerk an Noise & Drones.

Joe Morris

Solo Guitar



Kommt die Sprache auf maßgebliche und einflussreiche moderne Gitarristen der zeitgenössischen improvisierten Musik, fällt gleich einmal der Name Joe Morris, gilt der doch als jemand, der einen einzigartigen Sound gefunden hat. Seltener sind schon Musiker, denen man die Entwicklung einer eigenen musikalischen Sprache zugesteht.

Vielleicht ist es gar nicht mal so schwierig etwas zu spielen, das vorher noch nie gespielt wurde. Aber etwas so zu spielen, dass dem Publikum ein neues Hörerlebnis angeboten wird, ist ein Wunder. Joe Morris gehört jedenfalls in diese Kategorie. Die Musikkritik zeigt sich beeindruckt ob seiner Fähigkeit, stets sinnvolle Töne und Rhythmen zu wählen.

Mary Halvorson hat Joe Morris an der Wesleyan University getroffen. „Ich studierte Gitarre bei Joe Morris; Anthony Braxton war damals meine allgemeine Inspirationsquelle. Aber mit beiden wurde schwerpunktmäßig geforscht und viel riskiert und immer ging es darum, seine eigene Stimme zu finden.“

Morris spielte zunächst Trompete (heute tritt er übrigens gelegentlich auch als Kontrabassist in Erscheinung), wechselte aber Ende der 60er Jahre zur Gitarre. Schon bald spielte er in Boston mit einer Vielzahl bemerkenswerter MusikerInnen von Andrew Cyrille über Peter Kowald bis Butch Morris, Karen Borca, Susie Ibarra und Malcolm Goldstein.

Später tourte und veröffentlichte er Alben mit Joe und Mat Maneri, Nate Wooley, Ken Vandermark, Anthony Braxton, Matthew Shipp, William Parker, Barre Phillips, David S. Ware und Chris Lightcap, unter anderem für HatHut Records, Soulnote, Leo Records, Aum Fidelity und Knitting Factory.

Immer wieder wird Derek Bailey als Haupteinfluss auf Morris' Spiel genannt. Selbst bezeichnet er auch traditionelle afrikanische Musik und Künstler wie Eric Dolphy und Jimmy Lyons als Quellen seiner Inspiration.

Jüngere Projekte waren Plymouth, ein Quintett mit Jamie Saft, Mary Halvorson, Chris Lightcap und Gerald Cleaver sowie eine Veröffentlichung auf dem Label Clean Feed mit Evan Parker und Nate Wooley.

Gabbeh

Golnar Shahyar, Stimme, Perkussion **Mona Matbou Riahi, Klarinette**
Manu Mayr, Kontrabass



Foto: musikpics.at

Der **Gabbeh** ist eine Spielart des persischen Teppichs, der traditionell von nomadisch lebenden Frauen geknüpft wird. Das Besondere an ihm ist, dass seine abstrakten, geometrischen Muster und kräftigen, großflächigen Farben keiner bestimmten Vorgabe folgen. Man könnte die Gabbeh-Weberin als eine Erzählerin beschreiben, die ihre eigene Lebensgeschichte und die Geschichten Anderer in die Fäden, Farben und Muster ihres Teppichs einschreibt.

Das Ensemble **Gabbeh** lebt in Wien und lässt sich vom selben Konzept inspirieren: Es greift Fäden auf und führt sie zusammen. Seine musikalischen Texturen und Gestaltungen entwickeln sich aus dem offenen Raum der Improvisation und wurzeln in der vitalen Vielfalt traditioneller iranischer Folklore. Ein vielstimmiges Gewebe aus den erinnerten Fragmenten persischer Kinderlieder, Reiseerzählungen und Lebenslinien und ihrem Nachklang in der Wiener Diaspora. Zwei Welten, vielfach gespiegelt, gebrochen und neu zusammengefügt.

Golnar Shahyar ist zur Zeit des Iran-Irak-Kriegs in Teheran aufgewachsen und begann dort als Elfjährige Klavier zu spielen. Mit 16 übersiedelte sie mit ihrer Familie nach Kanada und studierte in Toronto Biologie. Ihre Leidenschaft für Musik und Gesang führte sie 2008 nach Wien, wo sie ein Studium für Jazzgesang und Gitarre begann. Mit ihren Bands *Sormeh*, *Sehrang* und *Gabbeh* vermischt sie traditionelle persische Musik mit Jazz und improvisierter Musik.

Die Klarinetistin **Mona Matbou Riahi** ist ebenfalls in Teheran geboren und aufgewachsen und lebt zurzeit in Wien, wo sie auch an der Musikuniversität studiert hat. Ihr Interesse an zeitgenössischer und improvisierter Musik in Verbindung mit traditionellen iranischen Klängen brachte sie mit vielen unterschiedlichen Musik-, Tanz-, Theater- und Multimedia-Projekten zusammen. Ihr jüngstes Album „*Nasque due*“ ist auf dem ECM-Label erschienen.

Der Kontra- und E-Bassist **Manu Mayr** ist in Wien aufgewachsen, wo er in viele Zusammenhänge des Jazz, der improvisierten, zeitgenössischen und elektronischen Musik involviert ist. Er ist Teil der Band *Kompost 3* und deren Erweiterung um *Mira Lu Kovacs* zu *5K HD*, er spielt in *Daniel Riegler's Studio Dan*-Projekten, in *Lukas Kranzelbinders Shake Stew*, in *Maja Osojniks All The Terms.We.Are* und hat unlängst seine Soloplatte „*live – Karlskirche*“ herausgebracht. Mayr musizierte u.a. auch mit dem *Klangforum Wien* und mit *Wolfgang Mitterer*, *Lukas König*, *Audrey Chen*, *Kaja Draksler*, *Max Nagl* und *Martin Brandlmayr*. Außerdem betreibt er zusammen mit *Lukas Kranzelbinder* das Label *Laub Records*.

Gabbeh wird an diesem Abend einen speziellen Gast auf die Bühne bitten. Dreimal dürfen Sie jetzt bitte danebenraten.

Liberty Ellman Trio

Liberty Ellman, E-Gitarre **Stephan Crump, Kontrabass** **Kassa Overall, Schlagzeug**



Foto: Alan Nahigian



Foto: J. R. Delia



Liberty Ellmans perlende und helle Gitarrenläufe dürften vor allem durch sein Mitwirken bei Henry Threadgills ZOOID bekannt sein. Dabei ist Ellman ein äußerst umtriebiger Musiker und Komponist, seine Musik komplex: Ellman verbindet gerne Post-Bop-Jazz u.a. mit Elementen von Funk und Hip-Hop. Und letzteres kommt nicht von ungefähr, hat er doch mit Hip-Hop-Gruppen wie The Coup oder Midnight Voices gespielt. 1971 in London geboren, in den USA aufgewachsen, wurde Ellman während seines Studiums an der California State University ein antreibendes Mitglied der Künstler-Community San Franciscos, spielte u.a. mit Vijay Iyer und Eric Crystal und komponierte Musik für die politische Theatergruppe San Francisco Mime Troupe. 1997 gründete Ellman das Label Red Giant Records, auf dem sein Debütalbum „Orthodoxy“ erschien, ein Jahr später zog er nach New York und begann dort mit dem Saxophonisten Rudresh Mahanthappa zu spielen.

Seine Zusammenarbeit mit Stephan Crump hat Ellman bereits auf verschiedenen Tonträgern verewigt, („Ophiuchus Butterfly“, „Radiate“) – ein Tonträger mit seinem Trio steht allerdings noch aus.

Ebenso umtriebig wie seine Musik ist auch der US-Bassist **Stephan Crump**, dessen jahrelange Mitwirkung in den verschiedensten New Yorker Bands seinen einschneidenden voluminösen Ton wesentlich geprägt hat, dazu zählen Dave McDonald von Portishead, Gordon Gano von The Violent Femmes oder die Blues-Legende Johnny Clyde Copeland. Ferner ist Crump seit 1997 Mitglied im Trio von Vijay Iyer und leitet das Rosetta Trio (mit Liberty Ellman und Jamie Fox), mit dem er eine Reihe von Alben veröffentlichte. 1997 erschien auch sein Debütalbum „Poems and Other Things“, an dem Chris Cheek und Roberta Picket mitwirkten. Ferner schrieb er Filmmusik und mit Steve Lehman, Mary Halvorson bzw. James Carney nahm er Duoalben auf.

Der heute in Bushwick/Brooklyn lebende Schlagzeuger **Kassa Overall** ist einer der gefragtesten und umtriebigen jungen Musiker aus dem Schmelztiegel. Er präsentierte jüngst beim legendären sardischen Jazzfestival in Sant'Anna Arresi sein eigenes Trio mit Sullivan Fortner und Daryl Johns. Außerdem ist er ein Teil des Rap Duos Peaceful Solutions mit Kool A.D. (früher bei Das Racist). Als Schlagzeuger spielt er regelmäßig in der Band des Trompeters und Sängers Theo Croker. In den letzten drei Jahren begleitete er die legendäre Jazzsängerin Dee Dee Bridgewater auf ihren Tourneen.

Illegal Crowns

Mary Halvorson, E-Gitarre **Benoît Delbecq, Klavier**
Taylor Ho Bynum, Kornett **Tomas Fujiwara, Schlagzeug**



„**E**s war ein Nachmittag der Freundschaft, des Risikos, der Emotionen und der Freude!“ So beschreibt der US-Komponist und Musiker **Taylor Ho Bynum** das erste Zusammentreffen seines Trios mit dem französischen Pianisten Benoît Delbecq. Aus der Ferne hätten sie Delbecqs Musik schon lange bewundert, sagt Bynum. Und 2012 war es dann soweit: Mit dabei waren **Mary Halvorson** und Drummer **Tomas Fujiwara**, beide aus New York City, die neben dem Bynum Trio bereits in anderen Projekten wie im The Thirteenth Assembly gemeinsam gespielt haben.

Benoît Delbecq zählt zu den renommiertesten Vertretern der europäischen Jazz-Szene, ist aber auch gleichermaßen in der zeitgenössischen Klassik zuhause. Der Jazzpianist und Komponist setzt häufig die Technik des präparierten Klaviers ein. Außerdem arbeitete der Preisträger des „Grand Prix International de l'Académie Charles Cros“ im Laufe seiner Karriere u. a. mit Evan Parker, Derek Bailey oder Steve Lacy zusammen und gilt als gefragter Komponist für Theater, Film und Ballett. Gefeierte wurde auch das Doppeltrio mit Fred Hersch, dessen Album „Fun House“ 2013 erschienen ist.

Die Erweiterung der musikalischen Familie führte zwei Jahre nach dem ersten Zusammentreffen der vier MusikerInnen zu Studio-Aufnahmen in Paris. Es entstand daraus das gleichnamige Album „Illegal Crowns“ mit sechs Stücken, komponiert von Halvorson und Benoît – jeweils zwei Stücke – und Bynum und Fujiwara – jeweils eines.

Das musikalische Geschmeide der Illegal Crowns ist gekennzeichnet von der Abfolge persönlicher Variationen anstelle abwechselnder Soli, von Freiheit bei gleichzeitiger Stringenz und Homogenität. Das Album besteht aus einer unvorhersehbaren Mischung aus jazzigen Ausbrüchen, Melodiefragmenten und Improvisation. Melodien verflüchtigen sich zwar, sind aber wie ein Anker, der das gemeinsame Unterfangen der Interaktion und der individuellen Improvisation zusammenhält. Die dichten Kompositionen sind außerdem durchzogen von anderen Musikkulturen, wie etwa Delbecqs Nachahmung von Daumenpianos oder Fujiwaras stürmische afrikanische Klangfülle. Und Bynum versieht sich an klagender Melodie während Halvorson lose Kontrapunkte setzt. Die Zusammenkunft von bedeutenden VertreterInnen der Braxton'schen Schule mit einem herausragenden Repräsentanten des europäischen Jazz ist jedenfalls eine äußerst komplexe und ausgeklügelte Gruppeninteraktion.

unlimited 31

MARY HALVORSON | RIBBONS OF EUPHORIA

www.musicunlimited.at ★ 10.11.12. november 2017

F R E I T A G

19 Uhr Schl8hof

Tomas Fujiwara Triple Double

Tomas Fujiwara, Tom Rainey, Brandon Seabrook, Mary Halvorson, Ralph Alessi, Taylor Ho Bynum

Kaja Draksler & Susana Santos Silva

Schmieds Puls Mira Lu Kovacs, Christian Grobauer, Walter Singer

Stephan Crump's Rhombal Adam O'Farrill, Ellery Eskelin, Stephan Crump, Richie Barshay

S A M S T A G

14 Uhr Minoriten

Jessica Pavone Solo Viola

15.30 Uhr Kornspeicher

Raumschiff Engelmayr Shabby Metal Radio Rap

19 Uhr Schl8hof

Trio Heinz Herbert Dominic Landolt, Ramon Landolt, Mario Hänni

Susan Alcorn Solo Pedal Steel Guitar

Seaven Teares Charlie Looker, Amirtha Kidambi, Robbie Lee, Russell Greenberg

John Dieterich & Mary Halvorson

Radian Martin Siewert, John Norman, Martin Brandlmayr

S O N N T A G

14 Uhr imPavillon

Robbie Lee Solo Baroque Flutes & Electronics

15.30 Uhr MedienKulturHaus

Bag Anna Högberg & Christof Kurzmann

19 Uhr Schl8hof

Joe Morris Solo Guitar

Gabbeh Golnar Shahyar, Mona Matbou Riahi, Manu Mayr

Liberty Ellman Trio Liberty Ellman, Stephan Crump, Kassa Overall

Illegal Crowns Taylor Ho Bynum, Benoît Delbecq, Mary Halvorson, Tomas Fujiwara

Bühnenbild: Christian Loikits | Axis

Ausstellung 1. Stock: Cristina Marx | chasing that moment